"Miis Dach isch dr Himmel vo Züri - Zarli Carigiet 1907-1981" [Doris Carigiet-Eberli]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **85 (2007)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hab Sonne im Herzen!

Frage: Wie gehen wir durch den Tag? Heiter, fröhlich? Oder mit hängenden Köpfen? Und: Wer bestimmt, was unser Gemüt bestimmt?

Letzthin, an einem etwas trüben Morgen, war bei mir aus dem Nichts heraus plötzlich ein Zitat da: Hab Sonne im Herzen ... Ja, ja, habe ich gedacht, das sagt man so, ein Spruch halt. Der Satz aber erwies sich als zäh, verschwand nicht einfach, sondern wiederholte seinen «Befehl». Puh, dachte ich, was für ein simples Rezept gegen den Blues, nichts für mich.

Das Zitat aber ging mir nach, und so habe ich mich gefragt: Kann man denn das, dem eigenen Gemüt Heiterkeit befehlen? Kann man inwendig die Sonne anknipsen, obs stürmt oder schneit, wie es im Gedicht von Cäsar Flaischlen (1864–1920) weiter heisst? Oder betrügen wir uns damit nur selbst?

Ich weiss, dass viele Menschen solche Sätze in ihrem ganz persönlichen Repertoire haben. Achten Sie einmal darauf, wie häufig jemand sagt: Ich sage immer ... Oder: Meine Grossmutter hätte in dieser Situation gesagt ... Und dann kommt ein Merksatz oder eine Lebensweisheit, ein Wort auf jeden Fall, das für ein kompliziertes Leben ein einfaches Rezept bereithält.

Wer solche Kurzformeln, mit denen wir uns wichtige Dinge in Erinnerung rufen, gering schätzt, verkennt vermutlich deren Bedeutung. Natürlich ist eine Gedichtzeile oder ein Grossmuttersatz kein Instrument mit garantierter Wirkung. Und doch ... Solche Sätze erinnern uns daran, dass es in vielen Lebenssituationen auch auf unsere innere Einstellung ankommt. Wer sich an einem trüben Tag daran erinnert, dass nicht alles einfach «Schicksal» ist, aktiviert Seelenkräfte. Er setzt sein inneres Kraftwerk in Gang. Und das ist wichtig! Wir können nicht alles beeinflussen, weiss Gott nicht, schon gar nicht mit simplem positivem Denken. Es gibt Lebenserfahrungen und Schicksalsschläge, die solcher Mechanik nicht zugänglich sind. Aber es gibt tausend Alltagssituationen, in denen es schon darauf ankommt, wie wir uns darauf einstellen: ob wir schnell resignieren – oder ob wir unsere Kräfte mobilisieren, die Heiterkeit verteidigen, das Gute nicht aus den Augen lassen, dem Drang zum Klönen und Stöhnen nicht einfach nachgeben ... Gerade in älteren Tagen werden Menschen gelegentlich von Trübsal übermannt. Was kann man noch? Alles vorbei ... Wo das Selbstmitleid zu wuchern beginnt, ist es Zeit, die eigenen Seelenkräfte zu mobilisieren. Eine Möglichkeit dazu sind die kleinen Herausforderungen an sich selbst. Eben zum Beispiel: Hab Sonne im Herzen, obs stürmt oder schneit ... Nicht der Spruch bringts. Aber der Spruch erinnert die Seele an ihre Möglichkeiten.

So hart es vielleicht tönt: Bis ins hohe Alter bleibt eine gewisse Selbstdisziplin wichtig – gerade was die eigene Gemütslage betrifft. Wer sich zu sehr gehen lässt, findet die Sonne immer seltener – aussen und innen. Wer sich zu sehr gehen lässt, verliert an Attraktivität und wird einsamer.

Was also? «Hab Sonne im Herzen» ist nicht das grosse Zaubermittel gegen alles und jedes im Leben. Aber ein kleines Zaubermittel sehr wohl! Der zitierte Gedichtanfang und seine Verwandten gehören in die Hausapotheke der Seele.

Martin Mezger, 58, hat Theologie und Publizistikwissenschaft studiert; er ist Spezialist für Altersfragen, leitet das Alterswohnheim Studacker in Zürich und berät die Hatt-Bucher-Stiftung.

Für Sie gelesen ...

Zarli Carigiet: Er war eine der markantesten Figuren der legendären Cabarets Cornichon und Federal in den 1930er- bis 1950er-Jahren: der Bündner Lockenkopf Zarli Carigiet. Mit 19 Jahren war Balthasar Anton Carigiet alias Zarli nach seiner Lehre als Dekorationsmaler seinem älteren Bruder, dem später berühmt gewordenen Maler Alois, nach Zürich gefolgt und wurde zu einem unvergesslichen Darsteller in Cabaretensembles und als Solist. Nun hat Zarlis Witwe Doris Carigiet-Eberli in ihren Erinnerungen und ihrem Fotoarchiv gekramt und sein Leben nachgezeichnet. Bei älteren

Schweizerinnen und Schweizern werden Erinnerungen wach, sie werden an Zarlis Filmrollen und Radioauftritte erinnert und entdecken Bilder und Texte wieder – von Textern wie Walter Lesch, Max Werner Lenz und Werner Wollenberger und Bühnenschwergewichten der leichten Muse wie Elsie Attenhofer und Schaggi Streuli, Margrit Rainer und Ruedi Walter, Stephanie Glaser und Alfred Rasser. Auch Zarlis Probleme und die Scheidung werden nicht verschwiegen, doch es bleibt das Bild eines liebenswerten Vollblutkünstlers, der vielen Menschen viel Spass bereitet hat. *hzb*

Doris Carigiet-Eberli: «Miis Dach isch dr Himmel vo Züri – Zarli Carigiet 1907–1981», mit einem Essay und einer Audio-CD von Hanspeter Gschwend, Verlag NZZ, Zürich 2007, CHF 48.90. Bestelltalon Seite 81.